

Tamaz Gamqrelize

Die Gruppierung der Konsonanten im Georgischen: Zum Status der Phone-me *q* und *q* im Georgischen und in den kaukasischen Sprachen

In seinem unter dem gleichen Titel veröffentlichten Aufsatz, der eine Antwort auf den Artikel von E. Polivanovi über die georgischen Konsonanten¹ ist, gibt G. Axvlediani folgende Klassifikation der georgischen konsonantischen Phoneme²:

I. Triaden: *p, b, p*; *t, d, t*; *ç, ʒ, c*; *č, ž, č*; *k, g, k*; *q, -, q*³

II. Paare: (*f*), *v*; *s, z*; *š, ž*; *x, γ*

III. Einzelphoneme: *m, n, r, l, w, j, h*

Unter Ausschluß der III. Gruppe:

a. nach der Artikulationsart:

1. Explosiva:

abruptiv: *p, t, ç, č, k, q*

stimmhaft: *b, d, ʒ, ž, g, -*

stimmlos aspiriert: *p, t, c, č, k, q*

2. Spiranten:

stimmhaft: *v, z - ž, γ*

stimmlos: (*f*), *s - š, x*

3. Affrikaten:

S-Laute: *ç, ʒ, c*

Š-Laute: *č, ž, č*

b. nach der Artikulationsstelle:

1. Lippenlaute: *p, b, p, -, -, -, (f), v*

2. Vorderzungenlaute: *t, d, t, ç, ʒ, c, s, z*

3. Alveolarlaute: *-, -, -, č, ž, č, š, ž*

4. Hinterzungenlaute: *k, g, k, -, -, -, x, γ*

5. Pharyngallaute: *q, -, q*⁴

¹ Polivanovi, E.: Šenišvnebi kartul tanxmovanta gandasebisatvis (in: Mimomxilveli, I, Tbilisi 1926).

² Axvlediani, G.: Zogadi ponetixis sapuzylebi, axali gamocema: »kartvelologiuri biblioteka«, Tbilisi 1999, S. 376–378.

³ Der stimmhafte Vertreter der letzten Triade fehlt im Georgischen.

⁴ E. Polivanovi verwendet den Terminus »tiefe Hinterzungenlaute« (γmaduḡanaenismierni).

Die hier wiedergegebene Konsonantenklassifikation Giorgi Axvledianis wirft einige Fragen auf. Dies betrifft in erster Linie den Status der Phoneme q und q in der Tabelle unter dem Gesichtspunkt ihrer Artikulationsart und Artikulationsstelle. Hinsichtlich der Artikulationsart sind diese Phoneme hier als Explosiva gewertet.⁵

Doch spätere experimentelle Untersuchungen (A. Čargeišvili, S. Žyenti) ergaben, daß das georg. q und q keine Explosiva wie k und k sind, sondern »spirantoid« Konsonanten. Bei der Beschreibung des »explosiven« Konsonanten q bemerkte A. Čargeišvili: »Die Existenz eines Spalts beweist auch die Möglichkeit, das q mehr oder minder gelängt auszusprechen. Daher ist q kein reiner Explosivlaut.«⁶ Das aber bedeutet doch nur, daß die Phoneme q und q hinsichtlich ihrer Artikulationsart im Konsonantensystem nicht als eigentliche »Verschlußlaute« zu werten sind, sondern als »Reibelaute«, und deshalb in der Klasse der »Spiranten« untergebracht werden müssen.⁷

Zugleich ist anzumerken, daß der abruptive Spirant q und der stimmlose Spirant q der Artikulationsstelle nach nicht als »Pharyngale« zu definieren sind (in der »pharyngalen Zone« selbst ist die Bildung eigentlicher »Explosiva« ausgeschlossen, weil sich hier die Artikulationsorgane nicht zur Bildung eines vollen Verschlusses einander annähern – P. Ladefoged, J. Catford; vgl. die Artikulation des arabischen stimmlosen pharyngalen Spiranten h und des arabischen stimmhaften pharyngalen Spiranten $ʕ$), sondern als Spiranten, die in der »velaren Zone« gebildet werden: q kann als velarer abruptiver (glottalisierter) Spirant charakterisiert werden und in der Tabelle neben den stimmhaften velaren Spiranten γ und den stimmlosen (aspirierten) velaren Spiranten x zur Bildung einer Spirantentriade $\gamma \sim x \sim q$ gesetzt werden.

Physiologisch wird der georgische abruptive Spirant q im wesentlichen in derselben »velaren Zone« (am weichen Gaumen) gebildet, wo auch der nichtabruptive (stimmhafte) Spirant γ und der nichtabruptive (stimmlose) Spirant x entstehen, was kinästhetisch deutlich spürbar ist und auch experimentell bestätigt wurde.

Noch weiter hinten liegt die Bildungsstelle des nichtabruptiven (stimmlosen) Spiranten q , der als postvelares (uvulares) spirantisches Phonem charakterisiert werden kann und der der Artikulationsstelle nach einen Platz in der Reihe nach den velaren Spiranten $\gamma \sim x \sim q$ einnimmt. Unter diesem Gesichtspunkt kann er mit dem arabischen »emphatischen« (pharyngalisierten) dorsal-uvularen Konsonanten q verglichen werden, der mehr in der postvelaren Zone gebildet wird als der georgische Spirant q .

Die postvelare Spirantenreihe kann daher an den Punkten des »Stimmhaften« und des »Stimmlosen (Abruptiven)« durch Leerstellen gekennzeichnet werden:

$$\begin{array}{c} \gamma \sim x \sim q \\ - \sim q \sim - \end{array}$$

⁵ Die Ansicht vom explosiven Charakter der Laute q und q wird auch von anderen Autoren geteilt (A. Šanije, H. Vogt u. a.) und ist in der Fachliteratur weit verbreitet.

⁶ Čargeišvili, A.: Kartuli tanxmovnebis »q« da »q« biomekanikis saḡitxisatvis (in: Sakartvelos mecniebrbata akademiis moambe, Bd. VII, Nr. 8, 1946, S. 537–542).

⁷ Selbst G. Axvlediani vermerkt an einer Stelle: »Folglich ist q phonetisch ein Abruptiv, phonologisch – ein Spirant. Dies wird wohl durch die Spirantoidität von q gefördert.« (Axvlediani, G.: op. cit., S. 294). Im wesentlichen denselben Gesichtspunkt formuliert T. Uturgaize, der meint, daß [q] ein abruptiver Spirant sei, s. Uturgaize, T.: Kartuli enis ponemaṭuri struḡtura, Tbilisi 1976, S. 43, 67 u. a.

Die Betrachtung der Konsonanten *g* und *q* als »abruptiver velarer« und als »stimmloser postvelarer« Spirant ist nicht nur physiologisch-artikulatorisch, sondern auch in funktional-distributiver Hinsicht und im Hinblick auf ihre diachronen Wandlungen gerechtfertigt.

Die Systeme der harmonischen Komplexe bieten die Vereinigung anteriorischer Explosiva und Affrikaten mit homogenen velaren Explosiva (System A) oder Spiranten (System B):

A			B		
<i>bg</i>	<i>pk</i>	<i>pk</i>	<i>bɣ</i>	<i>px</i>	<i>pq</i>
<i>dɣ</i>	<i>tk</i>	<i>tk</i>	<i>dɣ</i>	<i>tx</i>	<i>tq</i>
<i>ʒg</i>	<i>ck</i>	<i>ck</i>	<i>ʒɣ</i>	<i>cx</i>	<i>cq</i>
<i>ʒg</i>	<i>čk</i>	<i>čk</i>	<i>ʒɣ</i>	<i>čx</i>	<i>čq</i>

In den Termini der funktionalen Phonologie liegt hier eine Neutralisierung der Opposition »stimmhaft« ~ »stimmlos (aspiriert)« ~ »abruptiv« in den Positionen nach stimmhaften, stimmlos aspirierten und abruptiven Verschlußlauten mit der Manifestation entsprechender »Archiphoneme« in den betreffenden Positionen vor.

Unter diesem Blickwinkel wirkt das System B interessant, wo der abruptive Konsonant *q* funktional die gleiche Rolle spielt wie der stimmhafte Spirant *ɣ* und der stimmlose Spirant *x*, d. h. er erfüllt die phonologische Funktion eines abruptiven velaren Spiranten. Dabei übernahm er diese Funktion nicht, nachdem das altgeorgische Phonem *q* mit dem Spiranten *x* verschmolz und, wie man annimmt, die postvelare Verschlußlautreihe - ~ *q* ~ *q* sich auflöste und der »allein« gebliebene abruptive »Explosiv« sich dem Spirantenpaar *ɣ* ~ *x* anschloß, sondern das Phonem *q* nahm auch funktional (distributiv) von Anfang an seinen Platz in der Reihe der nichtabruptiven velaren Spiranten *ɣ* ~ *x* ein, und dies ist schon für das älteste Georgisch und möglicherweise auch für die kartwelische Grundsprache anzunehmen.⁸ Andererseits erweist sich der spirantische Charakter des stimmlosen (aspirierten) postvelaren Phonems *q* auch durch sein »Verschmelzen« mit dem weiter vorn gebildeten homogenen Spiranten *x* im späteren Georgisch.

Der postvelare (uvulare) stimmlose (aspirierte) Konsonant *q* ist artikulatorisch ein »komplizierterer« Laut als das velare *x*, und sein Zusammenfall mit letzterem erklärt sich mit A. Martinets »Ökonomie« des Lautwandels, denn das Phonem *q* muß im Georgischen (und vermutlich in der kartwelischen Grundsprache) der einzige Vertreter der postvelaren Spirantenreihe gewesen sein (ohne entsprechende »stimmhafte« und »abruptive« Äquivalente), was vom Gesichtspunkt der allgemeinen Typologie als normale Erscheinung gelten muß (wegen der ausgeprägt starken »Markiertheit« der äußerst hintervelaren stimmhaften und glottalisierten Konsonanten):

ɣ ~ *x* ~ *q*
 - ~ *q* ~ -

In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, auf das distributive Verhalten der spirantischen Phoneme im Georgischen einzugehen und ihre Beteiligung an den Konsonantenkomplexen zu untersuchen.

⁸ Unter diesem Gesichtspunkt ist der Wechsel *x/q* (schon im Altgeorgischen) in dem Wort *tex-/tq-doma* »zerbrechen« bezeichnend.

V. Topuria stellte fest⁹, daß die Phoneme *q* und *x* im Georgischen in Kombination mit homogenen (stimmlosen) sibilantischen Spiranten und Affrikaten folgende Verteilung aufweisen:

Das Phonem *q* tritt in der Position vor den Phonemen -s, -š und -c auf, d. h. es kommen vor:

- qs- (*qsna*)
- qc- (*mqce*)
- qš- (*qširi*, *qšvaj*).

Das Phonem *x* tritt in der Position nach den Phonemen s-, š-, c- und č- auf, d. h. es kommen vor:

- sx- (*sxva*, *sisxli*)
- cx- (*cxeba*, *ricxvi*)
- šx- (*šxami*)
- čx- (*čxreka*, *čxiri*).

Dieses distributive Verhalten der Phoneme *q* und *x* in bezug auf homogene (stimmlose) Spiranten und Affrikaten zeigt ihre homogene spirantische Natur und unterscheidet sie von den entsprechenden Verschußlauten. Die Opposition zwischen ihnen erzeugt offenbar lediglich die Artikulationsstelle (velares *x* gegenüber postvelarem *q*). Entsprechend wird der Spirant *q* distributiv mit homogenen sibilantischen Spiranten und Affrikaten zur Bildung der akzessiven Komplexe -qs-, -qš- und -qc- verknüpft. Im Unterschied dazu bildet der Spirant *x* mit den entsprechenden homogenen Spiranten und Affrikaten die dezessiven Komplexe -sx-, -šx-, -cx- und -čx-. Auch in diesen Komplexen erfolgt ebenso wie in den harmonischen Komplexen der Systeme A und B eine Neutralisation der entsprechenden phonematischen Opposition (in diesem Fall der Phoneme *q* ~ *x*).

Der artikulatorisch komplizierte postvelare Spirant *q* geht im späteren Georgisch in den einfacheren velaren Spiranten *x* über, wodurch im System die phonematische Opposition *q* ~ *x* schwindet und faktisch die gesamte maximal markierte »postvelare« Reihe¹⁰ eliminiert wird.

⁹ Topuria, V.: *q* da *x* sibilant-apriķatebtan mezoblobaši (in: Šromebi, III, Tbilisi 1979, S. 40–52).

¹⁰ Eine vollständige postvelare Spirantenreihe dürfte selbst auf der Ebene der kartwelischen Grundsprache nicht zu rekonstruieren sein. Das Schema der Entsprechungen der velaren Konsonanten (der Verschußlaute ebenso wie der Spiranten) in den historischen Kartwelsprachen gestattet es nicht, durch vergleichende Rekonstruktion als stimmhaftes Korrelat des stimmlosen (aspirierten) kartwelischen Spiranten **q* in der »defekten« postvelaren Spirantenreihe eine unabhängige phonematische Einheit anzusetzen und damit eine »Leerstelle« in dieser Reihe aufzufüllen, obgleich phonetisch die Existenz eines derartigen Lautes allgemein durchaus möglich ist (bezeichnen wir ihn bedingt als *γ* mit dem diakritischen Zeichen [~], also dem Symbol [γ[~]]. Solch ein Laut wurde sogar im Georgischen in der defektiven Aussprache von Kindern, in einigen Fällen auch im lebendigen Sprachgebrauch des Swanischen nachgewiesen (S. Žyenti).

Diese Frage untersuchte G. Axvlediani speziell in seinem Werk »Zogadi ponetiķis sapuzylebi«, S. 310–324 u. a.

In keinem einzigen der beschriebenen Fälle ist dieser Laut als phonematische Einheit der Sprache belegbar, die regelmäßige Oppositionen zu den anderen Phonemen der Sprache bildet. Daher entbehrt seine Rekonstruktion auf der Ebene der kartwelischen Grundsprache als »stimmhaftes« Korrelat des postvelaren stimmlosen (aspirierten) Phonems **q* der phonologischen Grundlage (vgl. Mačavariani, G.: Saerto-kartveluri konsonanturi sistema, Tbilisi 1965).

In dem vorliegenden Schema der georgischen Konsonanten sind die Konsonantenphoneme nach »Serien« und »Reihen« angeordnet. Die Serien vereinen vertikal homogene/heterorganische Konsonanten, während die Reihen horizontal homogene/heterogene Konsonanten zusammenfassen (A. Martinet). Als gesonderte Unterklasse heben sich die »Sonore« oder »Resonanten«-Phoneme *r, l, m, n* ab:

Klassifikation der georgischen Konsonanten									
Art.-Art	Explosiva			Affrikaten			Spiranten		
	sth.	stl.	abr.	sth.	stl.	abr.	sth.	stl.	abr.
Art.-Stelle									
labial	<i>b</i>	<i>p</i>	<i>p̥</i>				<i>v/w</i> ¹¹		
alveo-dent.	<i>d</i>	<i>t</i>	<i>t̥</i>	<i>ʒ</i>	<i>c</i>	<i>ç</i>	<i>z</i>	<i>s</i>	
							<i>j</i> ¹¹		
alveo-palat.				<i>ʃ</i>	<i>č</i>	<i>č̥</i>	<i>ʒ̣</i>	<i>š</i>	
velar	<i>g</i>	<i>k</i>	<i>k̥</i>				<i>ɣ</i>	<i>x</i>	<i>q</i>
postvelar							-	<i>q</i>	-
laryngal								<i>h</i>	
Resonanten:	<i>r l m n</i>								

Der für das Georgische ermittelte Status der Phoneme *q* und *q̣* ist *mutatis mutandis* auch für das Swanische und das Mingrelisch-Lasische als relevant zu betrachten. Folglich ist diese Klassifikation der Geräuschkonsonanten auch für das Niveau der kartwelischen Grundsprache anzusetzen unter Berücksichtigung jener Modifikationen, die die Postulierung einer zusätzlichen »mittelsibilantischen« Reihe von Affrikaten und Spiranten (**ʒ̣, *c̣, *ç̣, *ẓ, *ṣ*)¹² sowie die Interpretation der Approximanten *w* und *j* und der Sonore *r, l, m, n* als positionell bedingte »nichtsibilsche« [**w, *j, *r, *l, *m, *n*] und »sibilsche« [**u, *i, *ṛ, *j̣, *ṃ, *ṇ*] Allophone der Sonanten */w, *j, *r, *l, *m, *n/* beinhaltet mit allen sich daraus ergebenden Folgen

Ein weiteres »fehlendes« Glied der gleichen postvelaren Spirantenreihe, der abruptive (glottalisierte) Spirant [Ɂ] (mit dem diakritischen Zeichen Ɂ), ist physiologisch in der »velaren Zone« durch noch weiter hinten realisierte Artikulation gekennzeichnet als der in der normalen Rede gesprochene Laut [q]. Artikulatorisch und dem akustischen Eindruck nach kommt er eher der »intensiven« (emphatischen) und nach hinten verlagerten Variante des von einem Ausländer imitierten georgischen Lautes *q* nahe. Ein solcher abruptiver (glottalisierter) Spirant *q̣* wird etwa an der gleichen postvelaren Stelle artikuliert, wo der arabische »emphatische« (pharyngalisierte) Konsonant *q* gebildet wird, der sich durch eine weiter hinten liegende Artikulationsstelle auszeichnet als das georgische [q] oder [x].

¹¹ Die Spiranten *w* und *j* können auch als Approximanten charakterisiert werden, bei deren Artikulation eine breitere Engstelle gebildet wird als bei den gewöhnlichen Spiranten und deren Aussprache zum Unterschied von den gewöhnlichen Spiranten nicht durch einen turbulenten Luftstrom gekennzeichnet ist. Auch die pharyngalen Spiranten werden oft als »Approximanten« gewertet (vgl. Ladefoged, P.: A Course in Phonetics, New York 1982, S. 61–62; Catford, J.: Fundamental Problems in Phonetics, Bloomington/London 1977, S. 119). Die Spiranten *v* und *w* sind im Georgischen zwei (positionelle/fakultative) Varianten des einen labialen Spiranten */v/*: das labiodentale [v] und das bilabiale [w].

¹² Ein alternativer Gesichtspunkt wäre das Bestehen der gleichen zwei Reihen sibilantischer Spiranten und Affrikaten in der kartwelischen Grundsprache, wie wir sie in den historischen Kartwelsprachen besitzen, mit der Postulierung von dezessiven Komplexen des Typs **ʒg, *čk, *çk, *ʃk* im »westlichen« Areal der kartwelischen Grundsprache als Entsprechung zu den alveo-palatalen Spiranten und Affrikaten des »östlichen« Areals (K. H. Schmidt, I. Melikišvili).

**m*, **n*/ beinhaltet mit allen sich daraus ergebenden Folgen für das Vokalsystem und die morphonologische Struktur der kartwelischen Grundsprache.¹³

Die Zuordnung des velaren »glottokklusiven« (glottalisierten) Spiranten /*q*/ und des postvelaren (uvularen) stimmlosen Spiranten /*q*/ zu Spiranten-»Triaden« in den Kartwelsprachen und der kartwelischen Grundsprache gestattet die Annahme, daß eine analoge Klassifikation der Geräuschkonsonanten auch in den Systemen nordkaukasischer Sprachen wie der nordostkaukasischen (nachisch-daghestanischen) und der nordwestkaukasischen (abchasisch-ayghischen) Sprachen vorgenommen werden kann.

Generell scheint die traditionelle Betrachtung der Laute vom Typ [*q*] und [*q*] in den nordkaukasischen Sprachen als Explosiva auf N. Trubetzkoy zurückzugehen, der diese Laute als »Verschlußlaute« ansieht und sie entsprechend mit den Symbolen *q* und *q* für postvelare (uvulare) Explosiva bezeichnet (mit der Verwendung des zusätzlichen diakritischen Punktes zu dem Symbol *q* für den entsprechenden (post)velaren »glottalisierten« Verschlußlaut.¹⁴

Unter dem oben ausgeführten Blickwinkel ist das, was N. Trubetzkoy in den ostkaukasischen Sprachen als Verschlußlaute betrachtete, als Reibelaute zu werten (d. h. als postvelarer/uvularer Spirant /*q*/, der in der internationalen phonetischen Transkription mit dem griechischen χ symbolisiert wird, und als velarer/glottokklusiver/glottalisierter Spirant /*q*/, der in der internationalen phonetischen Transkription mit dem Zusatz des für »Glottokklusivität« gültigen diakritischen Zeichens [?] zu dem lateinischen Symbol *x* für den stimmlosen velaren Spiranten gekennzeichnet wird: *x*[?]) mit allen sich daraus ergebenden Folgen für die Klassifikation der explosiven, affrikatischen und spirantischen Phoneme in den betreffenden Sprachsystemen.¹⁵

¹³ Siehe Gamqrelize T., Mačavariani G.: *Sonantta sistema da ablauti kartvelur enebši, saerto-kartveluri štrukturis tipologia*, Tbilisi 1965.

¹⁴ S., Trubetzkoy, N.: Die Konsonantensysteme der ostkaukasischen Sprachen, in: *Caucasica* 1931, fasc. 8, S. 1–52. Das bei uns verbreitete traditionelle System zur Bezeichnung der Abruptiva (Glottokklusive) mit der Hinzufügung des Punktes zu dem entsprechenden Symbol scheint von N. Trubetzkoy zu stammen. Dieses Transkriptionssystem wurde ebenso wie die Wertung von [*q*] und [*q*] als Verschlußlaute von E. Polivanov für das Georgische eingeführt, was sich faktisch in der späteren georgischen sprachwissenschaftlichen Literatur einbürgerte (s. Polivanov, E. D.: *Klassifikacija gruzinskich soglasnych*, in: *Vestnik Sredneaziatskogo Universiteta*, 1925, Nr. 8). Im modernen internationalen phonetischen Transkriptionssystem geschieht die Bezeichnung der »glottokklusiven«, »glottalisierten« Konsonanten durch die Hinzufügung des diakritischen Zeichens [?] für die »Glottokklusivität« zu dem betreffenden Symbol. Diese Notierung verwenden wir zur Bezeichnung der Abruptiva oder Glottokklusive in unterschiedlichen Sprachsystemen.

¹⁵ Die Unterscheidung einer (post)velaren Spirantentriade (stimmhaft - stimmlos - abruptiv/glottalisiert) in den nordkaukasischen Sprachen kommt der Existenz analoger »Triaden« in der Klasse der sibilantischen Spiranten in der adygeischen Sprache (vgl. die mittelsibilantischen Spiranten $\xi \sim \xi$ ~ ξ) und in einigen andischen Sprachen gleich, wo neben »nichtabruptiven« sibilantischen Spiranten die glottalisierten sibilantischen Spiranten ξ und ξ vertreten sind (s. Klimov, G. A.: *Einführung in die kaukasische Sprachwissenschaft*, Hamburg 1994, S. 52–53, 143).